

VERA MÜLLER  
(Kommission für Ägypten und Levante)

## Der Goldschatz im Königsfriedhof von Umm el-Qaab/Abydos (Ägypten)

### 1. EINLEITUNG

Die Begriffe ‚Goldschatz‘ und ‚Königsfriedhof‘ im Zusammenhang mit Ägypten erwecken bei vielen Lesern unmittelbar Assoziationen mit dem Grabschatz des Tutanchamun oder den Königsgräbern von Tanis (Abb. 2) mit ihren unfassbaren Anhäufungen von teilweise massiven, überwiegend jedoch vergoldeten Gegenständen. Weder der eine noch die anderen stehen allerdings im Blickpunkt dieses Artikels. Stellen diese beiden Fundkomplexe auch in Ägypten durch ihre schiere Menge Besonderheiten dar, so ist das Auffinden von Gold in diesem Land an sich nichts Ungewöhnliches, gab es doch in der südlichen Ostwüste und dem im Süden an Ägypten anschließenden Bereich des heutigen Nord-Sudans ausgedehnte Lagerstätten mit Gold (Abb. 3).<sup>1</sup> Die in Verwendung befindliche Bezeichnung Nubien für den Bereich südlich von Assuan/Elephantine, das während des 2. Jahrtausends v. Chr. in den Machtbereich Ägyptens einbezogen war, dürfte wohl auf das altägyptische Wort *nbw* (sprich: nebu) für Gold zurückgehen.<sup>2</sup> Und sowohl der assyrische König Aššur-uballit als auch der mitannische König Tušratta (Zeitgenossen von Amenophis III. und IV., Abb. 1) behaupteten gar, in Ägypten sei Gold reichlicher vorhanden als Straßenstaub!<sup>3</sup> Dennoch gehört das Auffinden von Goldgegenständen in Ägypten nicht gerade zum Alltagsgeschäft des Archäologen. Durch seine besonderen Eigenschaften wie Unverwüstlichkeit, leichte Wiederverwertung und relativ einfache handwerkliche Handhabung stellte Gold abgesehen von seinem bleibenden leuchtenden Glanz zu allen Zeiten einen begehrten Werkstoff dar, der schon in frühesten Zeiten Hauptziel von Grabräubereien war. Sind wir aus altägyptischer Zeit durch überlieferte Prozeßakten darüber informiert, daß die Entwendung von Grabinventar staatlich geahndet wurde,<sup>4</sup> so belegen außerdem hunderte von Grabinschriften, in denen mögliche Grabschänder vor den negativen Folgen ihres Tuns im Diesseits und Jenseits gewarnt werden,<sup>5</sup> daß Grabräubereien gesellschaftlich verfehmt waren. Nichtsdestoweniger mehrten sich in den vergangenen Jahren die Hinweise darauf, daß der hohe Bedarf des ägyptischen Staates an Gold am Ende des Neuen Reiches bzw. zu Beginn der 21. Dynastie (Beginn der 3. Zwischenszeit, Abb. 1) aus den in den Gräbern niedergelegten Schätzen gedeckt wurde.<sup>6</sup> Die umfangreichsten Plünderungen dürften allerdings auf die Aktivitäten in der frühislamischen Zeit (9.–12. Jh. n. Chr.) zurückgehen, in der die Gräber systematisch nach Gold durchsucht wurden.<sup>7</sup> Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, wie viele goldene oder vergoldete Gegenstände aus dem alten Ägypten bei Ausgrabungen gefunden werden konnten.

Gold wurde bereits in frühester Zeit verwendet und gehörte über viele Epochen hinweg neben Getreide, Leinenstoffen und Papyri zu den Hauptexportgütern Ägyptens.<sup>8</sup> So erhielt etwa der babylonische König Burnaburiaš unter Amenophis IV./Echnaton (Abb. 1) 660 kg dieses Edelmetalls.<sup>9</sup> Aus Gold wurden vielfälti-

<sup>1</sup> Klemm – Klemm 1994; Gundlach 1977; Störk 1977, 725–726; Lucas – Harris 1962, 224–225.

<sup>2</sup> Wenig 1982, 527.

<sup>3</sup> Moran 1992, 39 (Amarna-Brief EA 16, 13–18) und 44 (Amarna-Brief EA 19, 59–70).

<sup>4</sup> Die sogenannten Grabräuberprozesse sind in mehreren Papyri überliefert und wurden umfassend von Peet 1930 publiziert.

<sup>5</sup> Diese Form von Grabinschriften firmieren in der Ägyptologie unter dem Begriff ‚Anreden an die Besucher‘, s. Ch. Müller 1975.

<sup>6</sup> Taylor 1992.

<sup>7</sup> Störk 1977, 728.

<sup>8</sup> Störk 1977, 729; Helck 1977, 946.

<sup>9</sup> Helck 1969, 8; 1971, 381; Moran 1992, 31 (Amarna-Brief EA 14, 74).

ge Gegenstände hergestellt: Schmuckstücke, Gefäße, Statuetten, Musikinstrumente, verschiedene Geräte und andere Kleinobjekte sowie Särge. Mit Gold verkleidet wurden neben Statuen, Statuetten, Särgen und Möbeln auch diverse Architekturteile wie Obelisken, Türgewände, Säulen und Teile der Wanddekoration. Seine besondere Bedeutung kam ihm aber neben Götterstatuen vor allem in der Verwendung von Särgen zu, galt doch Gold aufgrund seiner Unvergänglichkeit und seines Glanzes als die Farbe der Götter und gab die Leuchtkraft der Sonne wieder. Nichtsdestoweniger zeichnen sich bei der Verwendung von Gold auch deutliche soziale Unterschiede ab, so blieb Gold der Elite vorbehalten, während niedrigere soziale Schichten das Metall durch die Verwendung von gelber Farbe ersetzen.

Anfänglich dürften nur von den Oberflächen der Wadigründe (Trockentäler) aufgesammelte gold-nuggets, sogenanntes Seifengold, verwendet worden sein, doch liegen bereits ab der prädynastischen Zeit Hinweise für den Abbau von quarzhaltigen Gängen des Ostgebirges vor, um den feinen Goldstaub aus den Gesteinen zu schürfen.<sup>10</sup> Die Schürfung des Goldes, ebenso wie sämtliche andere in Ägypten vorhandene Materialien, gehörten nominell zum Besitz des Königs, der Beamte damit beauftragte, Expeditionen zu den Goldminen auszurichten.

Anhaltspunkte für die Menge des verwendeten Goldes geben uns neben den erhaltenen Gegenständen<sup>11</sup> auch diverse Inschriften: So kamen in der Zeit Thutmosis' III. (1479–1423 v. Chr.) jährlich zwischen 232,1 und 286,1 kg aus Wawat (Gebiet südlich von Assuan bis zur heutigen sudanischen Grenze) und aus dem südlich davon gelegenen Kusch zwischen 9,1 und 27,5 kg (Abb. 3).<sup>12</sup> Diese Angaben stehen scheinbar im deutlichen Gegensatz zu Nennungen des Verbrauchs: so will Thutmosis III. allein dem Tempel von Karnak 15.000 kg Gold gestiftet haben.<sup>13</sup> Hier gilt allerdings zu berücksichtigen, daß bei den Mengenangaben die Erträge der zahlreichen Beutezüge Thutmosis' III. nach Syrien miteinbezogen sind.

Ägypten deckte seinen Goldbedarf jedoch nicht nur aus den eigenen (oder zu Zeiten angeeigneten) Ressourcen, sondern ließ sich besonders in der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. auch aus dem Nahen Osten mit Gold beliefern. Dies geht etwa aus den sogenannten Annalen von Thutmosis III. hervor, in denen berichtet wird, daß der König von seinem Feldzug nach Megiddo (Palästina) 162,3 kg Gold mitbrachte.<sup>14</sup> Mag diese große Menge eher auf eine Strafaktion zurückzuführen sein, die nicht den regelmäßigen Tributleistungen zuzuschreiben ist, so sind aus etwas späterer Zeit regelmäßige Goldlieferungen ‚aus dem Norden‘ überliefert – allerdings in weitaus geringeren Mengen.<sup>15</sup>

Sind für das 2. Jahrtausend v. Chr. vielfältige Inschriften zu Schürfungsmengen und Verbrauch vorhanden, so liegen für das 1. Jahrtausend v. Chr. deutliche Informationslücken vor. Bei den Untersuchungen von Rosemarie und Dietrich Klemm in Zusammenarbeit mit dem Egyptian Geological Survey in den Goldminen der ägyptischen Ostwüste in den Jahren 1989–1993 konnten keine Zuweisungen zwischen dem Neuen Reich (Ende 2. Jt.) und der ptolemäischen Zeit (332–30 v. Chr.) vorgenommen werden.<sup>16</sup> Dies bedeutet allerdings nicht, daß in dieser Zeit kein Gold geschürft wurde; es besteht lediglich die Schwierigkeit, die Lagerstätten mit archäologischen Mitteln zu datieren. Zwar hatte Ägypten in diesem Zeitraum seinen Einflußbereich auf den Bereich südlich von Assuan weitgehend verloren, womit sich das Königtum von Kusch, wie es nun genannt wurde, unabhängig machte. Doch zeigen der reichhaltige Schatzfund aus Gold und Silber in den Königsgräbern von Tanis, die weitläufige Verwendung von Gold auf Särgen von höheren Beamten und Priestern Ägyptens, schriftlich überlieferte Schenkungen diverser Könige an die Tempel Ägyptens sowie die Verwendung von Gold der napatanschen Könige Nubiens die weiterhin starke Ausbeutung der Goldminen.

<sup>10</sup> Klemm – Klemm 1994, 190–196; Störk 1977, 726; Ogden (2000, 162) geht hingegen davon aus, daß erst ab dem Mittleren Reich (Beg. 2. Jt. v. Chr.) mit dem bergmännischen Abbau begonnen wurde, während gold-nuggets noch bis in das Neue Reich (Beg. Mitte 2. Jt. v. Chr.) aufgesammelt wurden.

<sup>11</sup> So wog etwa der innerste der vier Särge von Tutanchamun, der aus purem Gold war, 110 kg, Edwards 1976, 130–131.

<sup>12</sup> Störk 1977, 727; in Helck 1969, 2–5 werden die Gewichte nur in ägyptischen Maßangaben wiedergegeben; nach Helck 1980, 1202 entspricht 1 *dbn* im Neuen Reich 91 g.

<sup>13</sup> Helck 1969, 9.

<sup>14</sup> Störk 1977, 727; Helck 1971, 380.

<sup>15</sup> Helck 1971, 379.

<sup>16</sup> Klemm – Klemm 1994.

## 2. ABYDOS

### 2.1. ALLGEMEIN

Während der seit 1977 laufenden Untersuchungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo (im folgenden DAI) in Umm el-Qaab/Abydos (Abb. 4),<sup>17</sup> wurde im Zuge der Abtragungsarbeiten von Schutthalden im östlichen Vorfeld des Königsgrabes des Dewen aus der 1. Dyn. (Beginn des 3. Jts. v. Chr.) ein umfangreicher Opferplatz entdeckt, der in den Jahren 1998–2002 freigelegt wurde (Abb. 5).<sup>18</sup> Dieser Opferplatz wurde vermutlich zu Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. angelegt, als im Zuge der Identifizierung eines dieser frühesten Königsgräber, des Grabes des Djer, mit demjenigen des Gottes Osiris, die Königsgräber ausgeräumt und restauriert wurden.<sup>19</sup>

Über diesen Friedhof, in welchem die ersten Könige Oberägyptens und, nach der sogenannten Reichseinigung um 3000 v. Chr., die ersten Gesamtkönige Ägyptens bestattet sind (sämtliche 7 Könige der 1. Dynastie sowie die Königin Meret-Neith, die wohl eine Zeitlang die Regierungsgeschäfte für ihren Sohn Dewen übernommen hatte, außerdem die letzten beiden Könige der 2. Dynastie – Abb. 1), sind vielfältige Aktivitäten gegangen, sodaß *in situ*-Befunde, d.h. Befunde, die sich noch in ihrer ursprünglichen Lage befinden und weder in antiker noch in moderner Zeit gestört wurden, eine absolute Ausnahme bilden. So wurden die Gräber bereits frühzeitig geplündert und ihrer wertvollsten Beigaben beraubt.<sup>20</sup> Zu einem Zeitpunkt, den wir noch nicht näher bestimmen können, der möglicherweise entweder in der Mitte der 2. Dynastie oder aber in der 1. Zwischenzeit lag (ca. 2150–1990 v. Chr., Abb. 1), wurden sämtliche königlichen Grabkammern angezündet, was in manchen Gräbern verheerende Auswirkungen hatte, wie z.B. in den Gräbern des Djer und des Dewen, wo es zum Schmelzen von Keramik und Ziegeln kam.<sup>21</sup> Dieser Zerstörung fiel ein Großteil des noch nicht geraubten Grabinventars der Königskammern, nicht jedoch der zahlreichen Nebengräber und Magazine zum Opfer.

Spätestens ab dem Mittleren Reich (ca. 1990–1786 v. Chr.) setzte eine Umwidmung des Platzes ein, als das Grab des Djer mit demjenigen des Totengottes Osiris identifiziert wurde.<sup>22</sup> Nicht nur das Grab des Djer als dasjenige des Osiris, sondern auch sämtliche anderen neun königlichen Grabanlagen wurden in ihren Zugangsbereichen restauriert, was eine vorhergehende Leerung und Reinigung der Königskammern voraussetzt.<sup>23</sup> Es fanden ab diesem Zeitpunkt jährliche Prozessionen zum Grab des Osiris/Djer statt, an welchen zumindest

<sup>17</sup> Zu den Publikationen und Vorberichten s. die in Dreyer *et al.* 2006, Anm. 1 aufgeführte Liste.

<sup>18</sup> Müller 2000, 2003, 2006a.

<sup>19</sup> Müller 2000, 2003, 2004, 2006a, 2006b. Zur Identifizierung des Grabes des Djer mit demjenigen von Osiris s. Amélineau 1899a; Kemp 1975, 38; Griffiths 1982, 630; zur Restaurierung der königlichen Grabanlagen vermutlich im Mittleren Reich s. Engel 1996, 64–66; Dreyer 1998b, 141–142; 2000, 124; 2003, 111; Müller 2004.

<sup>20</sup> Auf die frühzeitige Plünderung weisen die Grabräuberlöcher hin, die zielgerichtet auf die Bestattung des Königs ausgerichtet waren und nur bei genauer Kenntnis der architektonischen Anlage an diesen Stellen angebracht worden sein können. So war etwa das Grab des Chaseschemui, dessen Deckenhöhe sich 5 m unterhalb des Gehhorizontes befindet, auf seiner gesamten Länge mit einer Sandschüttung bis zum Gehhorizont, also 5 m hoch, und zusätzlich im mittleren Teil, in welchem sich auch die Königskammer befindet, in die eingebrochen wurde, von einem weiteren Tumulus überdeckt, s. Dreyer 2003, 110–111.

<sup>21</sup> Während bei den Gräbern des Semerchet und des Qaa lediglich die Bereiche um die Dachbalken verbrannt sind (Engel 1996, 58; 2006, 94), ist das Grab des Dewen bis zu den Grundmauern durchgeziegelt (Dreyer 1998b, 141–142). Allerdings fand sich in der Nordostecke der Königskammer des Dewen noch ein Befund, aus dem hervorgeht, daß vor dem Brand nur wenige Zentimeter Sand eingerieselt sind (Dreyer 1998b, 142 mit Abb. 31), was dafür spricht, daß zum Zeitpunkt des Feuers die Deckenkonstruktion aus Holzbalken, Mattenabdeckung und einigen Ziegellagen noch intakt war. Das Grab des Djer, das derzeit vom DAI ausgegraben wird und das noch nicht bis zum Fußboden geleert wurde, weist viele Fragmente von geschmolzener Keramik auf (persönliche Beobachtung). Aufgrund der extrem trockenen Witterungsverhältnisse in Ägypten hält sich Holz außerordentlich lange, solange keine Termiten Eingang in das Grab finden. Aus einer Stelle in der *Lehre für Merikare* könnte herausgelesen werden, daß es in der 1. Zwischenzeit zu Zerstörungen in Abydos gekommen ist (Quack 1992, 71; allerdings lehnt Quack eine derartige Lesung auf S. 81–82 ab). Dies könnte mit Brandschatzungen im Grab des *Wnj* in Übereinstimmung gebracht werden, das erst in der 6. Dyn. (ca. 2340–2170 v. Chr.) errichtet wurde, Richards 2002, 100. Allerdings gibt es auch für die Mitte der 2. Dynastie (ca. 2850–2700 v. Chr.) Anzeichen für politische Unruhen, im Zuge derer die Königsgräber der 1. Dyn. angezündet worden sein könnten. Hierfür würde sprechen, daß im Königsfriedhof nur die Gräber der 1. nicht aber die beiden aus dem Ende der 2. Dyn. Brandspuren aufweisen. Diese Idee geht auf Jochem Kahl (persönliche Mitteilung) zurück.

<sup>22</sup> S.o. Anm. 19.

<sup>23</sup> S.o. Anm. 19.

während des Mittleren Reiches neben dem König nur eine handverlesene Gruppe von Priestern und Beamten teilnehmen konnte.<sup>24</sup> Im Rahmen eines Mysterienkultes wurde die Barke (Neschmet-Barke) mit dem Götterbild des Osiris von der am Fruchtländrand gelegenen Stadt Abydos in die ca. 2 km entfernt im Westen gelegene Wüstennekropole, die auf altägyptisch *Peker* bezeichnet wurde, getragen und verblieb dort über Nacht, ehe sie am folgenden Morgen in den Tempel zurückgebracht wurde (Abb. 4).<sup>25</sup> Während dieser Nacht fand vermutlich die Wiederbelebung des Osiris als Totengott statt, in welche jeder Verstorbene miteinbezogen wurde. Die Bevölkerung konnte an diesem Ritual lediglich in den ersten Abschnitten des Prozessionsweges teilnehmen, bis zu einer durch Stelen kenntlich gemachten Grenze, bei deren Überschreiten die Todesstrafe durch Verbrennen angedroht wurde (Abb. 4).<sup>26</sup> Entsprechend der ägyptischen Vorstellung war das Verbrennen des Körpers die schlimmste aller Todesarten, weil dadurch der Körper vollständig zerstört und am Weiterleben im Jenseits gehindert wurde. Wer immer es sich leisten konnte, ließ entlang dieses allgemein begehbaren Prozessionsweges ein Grab, einen Kenotaph (Scheingrab) oder eine Stele errichten, um auf diese Weise für alle Ewigkeit an den Mysterien teilzunehmen.<sup>27</sup> Ab dem Mittleren Reich ging die „Abydosfahrt“ auch als vorrangiges Thema in das Szenenrepertoire der in Relief oder in Malerei ausgeführten Darstellungen in die Privatgräber ganz Ägyptens ein.<sup>28</sup> Bedeutet dies nicht unmittelbar die tatsächlich stattgefunden habende Teilnahme an den Prozessionsfeierlichkeiten in Abydos, so sollte diese wohl symbolisch für alle Ewigkeiten festgehalten werden.<sup>29</sup>

Möglicherweise begannen die Prozessionsfeierlichkeiten bereits am Ende des Alten Reiches, in der 6. Dynastie (ca. 2340–2170 v. Chr.), da zumindest die Grabanlage des *Wnj* neben der üblichen Kultkapelle auf der Ostseite des Grabes außerdem eine Scheintür auf der Nordseite, mit Ausrichtung auf den (späteren) Prozessionsweg, aufweist.<sup>30</sup> Daneben könnten die Inschriften auf einigen Grabstelen, die bei den nicht sehr sorgfältig durchgeführten und schlecht dokumentierten Ausgrabungsaktivitäten um die Mitte des 19. Jahrhunderts n. Chr. zutage kamen, darauf hindeuten.<sup>31</sup>

Sind die Hinterlassenschaften aus diesen frühen Perioden in Umm el-Qaab relativ dürftig, so nehmen sie mit dem Neuen Reich (ca. 1540–1070 v. Chr.) in erheblichem Maße zu, um dann im 1. Jahrtausend in einer Unmenge an Opfergefäßen zu kulminieren.<sup>32</sup> Amélineau schätzte die Anzahl von kleinen Opferschälchen, auf arabisch *Qaab*, die namensgebend für den Platz sind (*Umm el-Qaab* = Mutter der Opferschälchen), auf ca. 8 Millionen.<sup>33</sup> Hinzu kommt eine große Anzahl von Flaschen und anderen Gefäßen sowie diverse Kleinfunde,

<sup>24</sup> Müller 2004, 154; 2006b, 43–45; Kucharek 2006; Assmann 2001, 307ff.; Otto 1966, 28–30.

<sup>25</sup> Schäfer 1904; Otto 1966, 38–42.

<sup>26</sup> Leahy 1989.

<sup>27</sup> Von den vielen Stelen, die mittlerweile die Museen der Welt füllen und aus nicht sehr ordnungsgemäßen Ausgrabungen vorwiegend in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. und teilweise in der ersten Hälfte des 20. Jhs. stammen, kann der ursprüngliche Aufstellungsort nicht mehr festgestellt werden. Durch Ausgrabungen Ende der 60er Jahre des 20. Jhs. konnten aber zumindest einige der Kenotaphe lokalisiert werden, s. O'Connor 1985; Simpson 1974.

<sup>28</sup> S. hierzu die in Leahy 1989, Anm. 57–58 angegebene Literatur.

<sup>29</sup> Kucharek 2006, 58.

<sup>30</sup> Richards (2002, 90ff., Fig. 9 unten und Fig. 14) spricht diese Möglichkeit zwar nicht an, doch ist es erstaunlich, daß der Bereich zwischen dem sogenannten *Middle Cemetery* und dem *North Cemetery* auch in dieser frühen Zeit, in welcher der Osiriskult gerade seine Anfänge nahm, nicht mit Gräbern angefüllt wurde. Es ist jedenfalls auffällig, daß die zweite Scheintür auf der Nordseite angebracht wurde und damit in Sichtweite des auf jeden Fall später belegten Prozessionsweges. Für eine bereits in der 6. Dyn. mögliche Prozessionstätigkeit sprach sich etwa auch Brovanski 1994, 112 aus.

Die Gräber des *Middle Cemetery* wurden bereits von 1858–1876 bei nicht gerade sorgfältig durchgeführten Ausgrabungen ihrer wertvollsten, zu diesem Zeitpunkt noch vorhandenen Beigaben entledigt – leider ohne adäquate Dokumentation, s. hierzu jüngst Richards 2002, 76–78. Es sollte dann bis 1995 dauern, bis eine systematische Untersuchung der archäologischen Relikte dieser Grabanlagen und eine Rekonstruktion der seit dem 19. Jh. in allen Museen der Welt verstreuten Objekte aus diesem Friedhof seitens Janet Richards (zuerst im Rahmen des Pennsylvania-Yale Projektes und danach des *University of Michigan Abydos Middle Cemetery Project*) begonnen wurde. Es ist durchaus möglich, daß im Laufe dieser Untersuchungen noch weitere Grabanlagen aufgedeckt werden, die architektonisch auf den Prozessionsweg ausgerichtet sind.

<sup>31</sup> Brovanski 1994, 112 und passim.

<sup>32</sup> Müller 2004; 2006b.

<sup>33</sup> Amélineau 1902, 66.

wie etwa *Shabtis* (kleine Dienerfigürchen), Osirisanhänger, etc.<sup>34</sup> Auch in christlicher Zeit wurde dieser Bereich noch genutzt.<sup>35</sup>

Neben Plünderern aus allen Zeiten kamen dann Ende des 19. Jahrhunderts Ausgrabungen hinzu, wobei die Gräber zweimal unmittelbar hintereinander freigelegt wurden (1895–1899 von dem Franzosen E. Amélineau<sup>36</sup> und 1899–1901 von dem Engländer W. M. F. Petrie<sup>37</sup>), um dann knapp 10 Jahre später in Teilen ein weiteres Mal untersucht zu werden (1909–1910 von dem Schweizer E. Naville<sup>38</sup>). All diese Aktivitäten führten dazu, daß das ehemalige Inventar der 5000 Jahre alten Gräber und die Opferdeponierungen des 2. und 1. Jahrtausend v. Chr. heutzutage meist in Kleinstteile fragmentiert in Schutthalden durcheinander liegen und über große Flächen verstreut sind. Es ist daher sehr aufwendig, das aus den Schutthalden gesiebte Material wieder zusammenzufügen, zumal viele Fragmente aus den früheren Ausgrabungen in verschiedene Museen der Welt gelangten. Vor diesem Hintergrund wird auch deutlich, warum *in situ*-Befunde heutzutage eine große Ausnahme bilden.

Dennoch läßt sich aus der Mengenverteilung der Objekte ablesen, daß es im Mittleren Reich und der folgenden 2. Zwischenzeit nur sehr wenige Deponierungen im Königsfriedhof gab, was sehr gut mit den Schriftquellen zusammenpaßt, aus denen hervorgeht, daß nur ein begrenzter Teil der Bevölkerung Zutritt hatte.<sup>39</sup> Dies scheint sich im Laufe des Neuen Reiches leicht geändert zu haben, wobei aus diesem Zeitraum noch recht überschaubare Mengen von Material vorhanden sind. Allerdings stechen zwei Opfergruben heraus, die vom Oberdomänenvorsteher des Königs Amenophis II. (1428–1397 v. Chr.) angelegt wurden und *Shabtis* in Särgen enthielten, die in kunstvoll dekorierten Holzkisten untergebracht waren.<sup>40</sup> Erst in der 3. Zwischenzeit ist eine deutliche Zunahme von deponierten Objekten (vorwiegend Keramikgefäßen, aber auch etlichen Kleinfunden) festzustellen, die für eine Lockerung der Zutrittsmöglichkeiten sprechen. In der Folgezeit scheint dann der Platz in Anbetracht der vielen Millionen von Gefäßen für jeden offen gestanden zu sein.

## 2.2. DIE DEPONIERUNGEN IN ABYDOS

Wie oben kurz dargelegt, sind aufgrund der verschiedenen Aktivitäten, die über den Friedhof hinweggegangen sind, kaum noch *in situ*-Befunde anzutreffen. Die beiden Ausgräber Amélineau und Petrie haben sich bei ihren Untersuchungen allerdings weitestgehend auf die Freilegung der Architektur beschränkt und die Umgebung der Grabanlagen unberührt belassen. Dies trifft auf die Arbeiten von Naville leider nicht zu, der auf der Suche nach weiteren, bislang unentdeckten Gräbern große Bereiche vor allem im Vorfeld der Gräber des Dewen und des Djer freiräumen ließ und mit Schnitten durchzog.<sup>41</sup> Zu seiner Entschuldigung muß allerdings bemerkt werden, daß die Arbeit in diesem Gelände ausgesprochen schwierig ist. Der gewachsene Boden besteht hier aus leicht verfestigtem Sand, der nur durch eine Steinsplitterschicht nach oben abgeschlossen ist. Wird diese obere verfestigte Schicht zerstört, was durch leichtes Hacken oder teilweise bereits durch mehrmaliges Darübergehen geschehen kann, so befindet sich darunter wiederum nur lockerer Sand wie in den darüberliegenden Schutthalden – mit dem Unterschied, daß sie kein Fundmaterial enthält.

Bei den Untersuchungen des DAI wird nun erstmals nicht nur die Architektur freigelegt, sondern auch das umgebende Schuttmaterial entfernt, um einerseits das gesamte ehemalige Grabinventar zu bergen, aber auch um die originale Wüstenoberfläche zu erhalten und damit eventuelle Relikte der ehemaligen Überdeckung, die an verschiedenen Stellen des Friedhofs angetroffen wurden. Im Zuge dieser Freilegungsarbeiten traten in den vergangenen drei Jahrzehnten des öfteren Deponierungen zutage, die vorwiegend aus Keramikgefäßen des 1. Jahrtausends v. Chr. bestanden und den bereits oben erwähnten beiden Opfergruben mit den Kisten des

<sup>34</sup> Effland 2006b.

<sup>35</sup> So befanden sich etwa in der Eingangsgrube des Grabes von Chasechemui koptische Einbauten (Dreyer 2006, 112); auch vollständige Amphoren aus koptischer Zeit wurden in der Grabfüllung des Chasechemui gefunden (Köpp 2003, 124) sowie Ostraka aus verschiedenen Bereichen des Friedhofs (A. Effland in U. Effland 2006b, 139–140).

<sup>36</sup> Amélineau 1899a; 1899b; 1902; 1904; 1905.

<sup>37</sup> Petrie 1900; 1901; 1902.

<sup>38</sup> Naville 1914.

<sup>39</sup> Müller 2003; 2006b.

<sup>40</sup> Pumpenmeier 1998.

<sup>41</sup> Naville 1914, 34–35, pl. XXI.

Qenamun aus der 18. Dyn. (Neues Reich). So wurden Ansammlungen von Flaschen und Qaab-Schälchen über dem Grab B 40 gefunden,<sup>42</sup> Qaab-Deponierungen im Westen der Gräber von Qaa<sup>43</sup> und Chasechemui<sup>44</sup> sowie an mehreren Stellen im Südosten des Grabes von Dewen.<sup>45</sup>

Im Vorfeld der beiden Gräber des Dewen und des Djer wurden außerdem Deponierungen gefunden, die aus dem ursprünglichen Grabinventar des Djer sowie aus den Überresten von Baumaterialien für das Grab des Dewen oder des Semerchet (Abb. 6) bestanden.<sup>46</sup> An die Baurelikte östlich anschließend, wurden außerdem ganz außergewöhnliche Fundniederlegungen angetroffenen, die es im Folgenden zu betrachten gilt.

### 2.3. DER GOLDSCHATZ VON ABYDOS<sup>47</sup>

Von Süden her zum Grab des Djer hinführend war hier eine Art von ‚Straße‘ angelegt, die durch zwei Reihen von dicht aneinander gelegten Flaschen aus dem 8./7. Jahrhundert v. Chr. gebildet wurde (Abb. 6–8). Die Mündungen der Flaschen zeigten jeweils auf die ‚Straße‘ und ihre Oberseiten waren durch Windschliff meistens völlig zerstört, was auf ein längeres Offenliegen hindeutet. Diese ‚Straße‘ wies eine Länge von max. 13 m auf und war ca. 6 m breit. Sie brach im Norden an der Stelle ab, an der Naville seine Loren für den Abtransport des Schuttes in Richtung Osten verlegt hatte. Aus Photographien seiner Publikation geht hervor, daß sich die ‚Straße‘ nach Norden fortsetzte und neben ‚Inseln‘ mit fröhndynastischer Keramik lag, wie sie auch weiter westlich als größere Deponierungen vom DAI aufgefunden wurden. Waren die vom DAI freigelegten Flaschenreihen nur einreihig, so treten auf den Photos von Naville gelegentlich auch zwei bis drei Gefäße in einer Reihe auf. Überdeckt waren die Gefäße mit mehreren Lagen von Qaab-Schälchen, die bis zu einer Höhe von ca. 1 m reichten. Diese Art von Schälchen, die gelegentlich auch als Deckel Verwendung fanden, lagen sämtlich auf dem Kopf und waren während des gesamten 1. Jahrtausends v. Chr. gängig. Sie sind vermutlich über einen längeren Zeitraum hinweg hier abgelegt worden, da sich zwischen ihnen immer wieder größere Mengen Flugsand fanden.

Am freigelegten Nordende der Straße lag inmitten der westlichen Flaschenreihe ein Gefäß, das mit der Mündung in die andere Richtung wies, d.h. mit dem Boden auf die ‚Straße‘ zeigte, und mit Gips verschlossen war. Bei der Öffnung des Gefäßes stellte sich heraus, daß es ein Qaab-Schälchen als Deckel im Hals des Gefäßes stecken hatte, das mit Gips bis zur Mündung verstrichen war (Abb. 10–11). Das Gefäß war bis zu ca. einem Drittel der Höhe mit ehemals flüssigem und nachträglich verfestigtem Gips, Stoffresten und sehr dünnen Blattgold-Fragmenten angefüllt (Abb. 9–13). Es dürfte sich hierbei um die Überreste von Vergoldungsmaterialien handeln, die möglicherweise nicht mehr gebraucht, aber auch nicht einfach weggeworfen werden konnten.

Nahe bei diesem Gipsgefäß war westlich der ‚Straße‘ eine Grube eingetieft, welche verschiedene Modelteile einer ca. 58 cm großen Kindgott-Figur aus Gips enthielt (Abb. 14–15). Außer dem Vorderteil und ca.  $\frac{3}{4}$  des rückwärtigen Teiles war noch ein getrennt gearbeiteter Kopf mit Krone vorhanden. Es fehlten von der Figur die unteren Waden, die getrennt gearbeiteten Arme sowie die Seitenlocke, deren Ansatz an der Krone ausgearbeitet ist. Auch diese Werkteile sollten vermutlich der Zerstörung oder weiterem profanen Gebrauch entzogen werden und wurden daher in einer Grube verborgen. Benutzt wurden diese Gipsteile ehemals zur Herstellung von Bronzestatuetten, wie sie uns zu Tausenden aus dem 1. Jahrtausend v. Chr. aus den verschiedenen Museen bekannt sind. Mit ihrer Höhe gehört sie allerdings zu den in sehr viel geringeren Zahlen hergestellten großen Statuetten.

Sehr viel erstaunlicher waren sodann die Funde aus zwei nahe beieinander liegenden Gruben, die in die Mitte der ‚Straße‘ eingetieft worden waren (Abb. 6–7). In zwei ca. 10 cm großen und mit ungebranntem Nilschlamm verschlossenen Keramikgefäßen befanden sich zusammen ca. 200 Lapislazuli-Einlagen (Abb. 16), von denen gut die Hälfte zerbrochen war, einige unbearbeitete Obsidianbröckchen, eine tropfenförmige Türkis-Einlage, in jedem Gefäß je ein kleines Stück zusammengeknüllte, sehr dünne Silberfolie sowie in einem

<sup>42</sup> D. Aston 1989.

<sup>43</sup> Persönliche Mitteilung von E.-M. Engel.

<sup>44</sup> Effland 2006a.

<sup>45</sup> Müller 2006b, 46; 2006a, 80; 2003, 100–102.

<sup>46</sup> Müller 2000; 2003; 2004; 2006a; 2006b.

<sup>47</sup> Für die folgenden Ausführungen s. Müller 2006a, 81–92.

Gefäß ein kleines Gipsplättchen von ca. 1 cm<sup>2</sup>, das mit sehr dünnem Blattgold überzogen war und auf der Unterseite den Abdruck von Stoff aufwies. Dies erinnert an den Inhalt des mit Gips verschlossenen Gefäßes in der westlichen Flaschenreihe. Man verwendete offenbar Stoff als Untergrund, strich auf diesem eine dünne, ca. 1–2 mm starke Gipschicht auf, um hierauf sehr dünn das Blattgold aufzutragen. Diese Vergoldungstechnik ist vielfach von Särgen bekannt. Von den meist in zwei Teile zerbrochenen Lapislazuli-Einlagen ließ sich jeweils nur eine Fragment aus jedem Gefäß zusammenfügen, die Anschlußstücke der anderen Fragmente fehlen hingegen.

In der anderen Grube, die deutlich tiefer (64 cm im Vergleich zu 22 cm) und ca. 2,50 m entfernt war (Abb. 6–7), befanden sich zwei große (37 bzw. 40,2 cm) mit Gips und je einem Qaab-Schälchen verschlossene Gefäße mit Miniaturhenkeln (Abb. 17–18), die bis zum Rand mit Mumienbinden, je ca. 3 kg Einlagen aus Lapislazuli, Blattgold und diversen anderen Objekten angefüllt waren, die sämtlich durch dunkelbraune Harzreste stark verkrustet waren (Abb. 19).

Die Lapislazuli-Einlagen sind von unterschiedlicher Form: die meisten sind rechteckig; einige weisen jedoch eine mehr oder weniger stark abgeschrägte Kante an einer der Schmalseiten auf. Ein Teil der Einlagen ist entweder horizontal oder vertikal gebogen; bei manchen treten sogar Biegungen in beide Richtungen auf. Es liegt eine große Variationsbreite in Breite (3 mm bis 15 mm) und Länge der Stücke vor (3 mm bis 12 cm), wobei mehr als die Hälfte zerbrochen ist.<sup>48</sup> Einige Exemplare können zu einem Ensemble zusammengestellt werden: So dürften die horizontal gebogenen Stücke zu einem sogenannten Halskragen gehören (Abb. 20), während die sehr stark spitz zulaufenden Teile für die Wiedergabe von Flügeln des Ba-Vogels oder geflügelter Gottheiten verwendet worden sein dürften, die sehr häufig unterhalb des Halskragens auf Mumiensärgen dargestellt sind.<sup>49</sup> Als Einzelstück kommt außerdem eine Augenbraue vor (Abb. 21). Ob die restlichen Stücke für die Darstellung von Haaren oder anderen Teilen des Mumiensarges verwendet wurden, ist derzeit noch offen.

In der einen Amphore befanden sich außerdem drei intentionell zerbrochene, aber wieder komplett zusammenfügbare Gefäße (Abb. 22): Sie wurden offensichtlich zerschlagen, um sie durch die enge Mündung des Amphorenhalses einführen zu können. Sie bestehen aus einer kleinen kugeligen Flasche, einem dazugehörigen Deckel sowie einer kleinen hemisphärischen Schale, die innen mit einer 2 mm starken Gipschicht ausgeschmiert ist, die teilweise auf die Außenseite übergreift. Außer den 2,9 kg Lapislazuli-Einlagen waren auch 9,5 g überwiegend stark fragmentierte Einlagen aus Türkis oder türkisfarbenem Glasfluß in der Amphore, die weitgehend tropfenförmig gestaltet waren und zur Dekoration des Halskragens dienten. Ein breiter Ring aus Jaspis (Dm. 3,4 cm), der an den inneren Rändern stark bestoßen ist und daher gewaltsam von einem anderen Gegenstand ausgebrochen wurde, eine halbrundstabförmige Einlage aus orangefarbenem Glasfluß sowie 13,2 g sehr feines Blattgold waren ebenfalls mit dem restlichen Material vermischt. Das feine Blattgold ist undekoriert und hat sich nur in kleinen Fragmenten erhalten, sodaß seine ursprüngliche Anordnung nicht ohne weiteres rekonstruiert werden kann.

In der anderen Amphore waren außer den Mumienbinden und 3,5 kg Lapislazuli-Einlagen, 9,8 g stark fragmentierte Einlagen in Tropfenform aus Türkis und türkisfarbenem Glasfluß, ein Bronzesiegel in Form eines hockenden Pavians, der eine Siegelplatte vor sich hält (Abb. 23), auf der ein religiöser Spruch verzeichnet ist, ein kleiner Osiris-Anhänger aus massivem Silber mit Resten von Vergoldung (Abb. 24), ein kleines, leicht verbogenes Bronzeblech mit Goldtauschierung mit zwei Durchbohrungen und einem weiteren kurzen, angenieteten Bronzeblech-Fragment sowie knapp 500 g zusammengeknülltes Goldblech, das ca. 0,5 mm dick und in Fetzen von einem Gegenstand heruntergerissen worden war. Beim Auseinanderfalten und Reinigen des Goldbleches stellte sich heraus, daß zwei Fragmente einmal drei und einmal zwei plastisch ausgestaltete Fußzehen wiedergeben (Abb. 25). Zwei Stücke dürften den Bereich zwischen Augenbraue und Auge darstellen, wobei der lang ausgezogene Schminkstrich mit berücksichtigt ist (Abb. 26 Mitte rechts). Vereinzelt Fragmente weisen eine feine Fältelung auf, die sich nach einer Seite hin verengt und auf ein plissiertes Gewand(?) verweist (Abb. 26 Mitte). An diversen undekorierten Stücken haben sich noch die Originalkanten erhalten, zu denen

<sup>48</sup> Da der gesamte Goldschatz unmittelbar nach Auffindung in die Magazine der Ägyptischen Antikenverwaltung (Supreme Council of Antiquities) nach Sohag überführt werden mußte und lediglich für eine Kampagne zur Reinigung zur Verfügung gestellt wurde, reichte die Zeit nicht, um nach anpassenden Stücken zu suchen. Die Einrichtung im Magazin ist leider derzeit nicht ausreichend, um diese Arbeit dort auszuführen.

<sup>49</sup> S. Niwinski 1984, *passim*.

parallel in 1–1,5 cm Entfernung eine feine Linie eingeritzt ist (Abb. 26 oben und unten). Dieser Randbereich ist matt geblieben, während der Rest glänzt. Dies spricht dafür, daß der Randbereich eingefäßt war.

Zweifelsohne wurden in den beiden Amphoren und in den zum selben Ensemble gehörenden beiden kleinen Gefäßen aus der anderen Grube die Überreste eines Sarges deponiert, wobei die Dekoration von der Holzunterlage gewaltsam entfernt worden war, wie einerseits aus der Vielzahl der zerbrochenen Einlagen, vor allem aber aus dem zerfetzten und zusammengeknüllten Gold hervorgeht. Die Mumienbinden sowie das Paviansiegel und der Osirisanhänger dürften zur ursprünglichen Bestattung gehört haben. Es steht außerdem außer Frage, daß hier nur Teile der Sargdekoration deponiert waren, wie nicht nur aus der Menge des Goldes hervorgeht, das sich aufgrund der geringen Anzahl nicht mehr zu einer vollständigen Dekoration zusammensetzen läßt. Auch die Lapislazuli- und Türkis-Einlagen dürften nur einen Bruchteil der ursprünglichen Fülle darstellen. Weniger in das Bild einer Bestattung passen hingegen die drei in einer der beiden Amphoren hinterlegten Gefäße, von denen eines mit Gips ausgestrichen war. Wurden sie bei der Herstellung des Sarges verwendet? Hierfür könnte zumindest der Gips sprechen, der als Unterlage für das feine Blattgold Verwendung gefunden haben könnte. In der kleinen Flasche könnte Harz verwahrt worden sein, das möglicherweise als Klebemasse für die Einlagen oder aber für die Mumifizierung gedient haben könnte. Dieses hatte sich allerdings im Lauf der Zeit über das gesamte Material verteilt, was vor dem Hintergrund der heißen Sommermonate Ägyptens wenig verwunderlich ist, in denen es sich wohl regelmäßig wieder verflüssigte.

Aus den Keramikgefäßen, sowohl den als Behältnisse benutzten als auch den in den Gefäßen deponierten, geht hervor, daß sie wohl aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. stammen. Das Sargensemble könnte jedoch durchaus älter und erst zu einem weit späteren Zeitpunkt deponiert worden sein.

Wessen Bestattung liegt aber hier vor und warum wurden ihre Überreste im ehemaligen Königsfriedhof in Umm el-Qaab deponiert?

Leider liegen keinerlei Indizien für die Identität des Bestatteten vor, da weder auf den Sargresten noch auf dem Siegel Namen und/oder Titel genannt sind. Aus den verwendeten Materialien darf jedoch geschlossen werden, daß es sich um eine sehr hochstehende Persönlichkeit gehandelt hat, da sowohl Gold als auch Lapislazuli ausgesprochen wertvolle Materialien darstellen, zumal Lapislazuli aus Afghanistan eingehandelt werden mußte und nicht wie Türkis und Karneol in Ägypten vorhanden war.<sup>50</sup> Halbedelsteine in diesen Mengen sind ansonsten nur von Särgen der königlichen Familie des Neuen Reiches bekannt, wobei in der Regel verschiedenfarbige Steine (Lapislazuli, Türkis, Karneol, Jaspis) zur Verwendung kamen oder ihnen angeglichene Glaspasten. Vergleichsmaterial für den Sarg aus dem 1. Jahrtausend v. Chr. liegt nicht vor, da bis auf die Königsgräber in Tanis (21./22. Dyn.), deren Säрге aus purem Gold und Silber, d.h. ohne Einlagen gearbeitet sind,<sup>51</sup> nur solche von Privatpersonen auf uns gekommen sind, von denen die meisten bemalt und nur wenige mit Einlagen dekoriert sind, die außerdem überwiegend aus Glasfluß bestehen.<sup>52</sup> Die großflächige Verwendung von nur einer Gesteinsorte ist außergewöhnlich; allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, daß Einlagen aus anderen Gesteinen nicht oder woanders deponiert und von uns (noch) nicht gefunden wurden.

Die Verwendung von Gold auf Särgen ist hingegen häufiger belegt, wobei es sich bei den Privatsärgen meist nur um dünnes Blattgold im Gesicht, auf den Händen, teilweise auf den Perücken oder dem Halskragen handelt.<sup>53</sup> Füße hingegen sind nur ausnahmsweise ausgestaltet,<sup>54</sup> da die Mumienform der Säрге den Körper bis auf das Gesicht und die Hände als mit Mumienbinden umwickelt wiedergibt. Da jeder Verstorbene entsprechend der Glaubensvorstellungen des 2. und 1. Jahrtausend v. Chr. nach seinem Tod zu einem Osiris wurde und damit gottähnlich, wurde versucht, dies in der Dekoration der Säрге widerzuspiegeln. Reichten die finanziellen Mittel für Gold nicht aus, wurde stattdessen gelbe Farbe eingesetzt. Der mumienförmige Sarg war im 1. Jahrtausend v. Chr. mit einem großen Halskragen auf der Brust und bei Privatpersonen mit diversen religiösen Szenen dekoriert, welche häufig die gesamte Oberfläche einnehmen.<sup>55</sup> Königssärgen hingegen zeigen den Mumienkörper von Flügeln umfassen, wozu sich die Lapislazuli-Einlagen aus den Gefäßen möglicherweise rekonstruieren lassen.

<sup>50</sup> B. Aston – Harrell – Shaw 2000, 39–40.

<sup>51</sup> Montet 1951.

<sup>52</sup> Niwinski 1984, *passim*.

<sup>53</sup> Niwinski 1984, *passim*.

<sup>54</sup> z.B. Niwinski 1984, 457 Abb. 18.

<sup>55</sup> Niwinski 1984, *passim*.



J. F. Quack und A. von Lieven haben die Idee aufgebracht, daß es sich bei den vorliegenden Relikten nicht um die Überreste einer menschlichen Bestattung sondern um eine tatsächliche Osiris-Mumie handeln könnte.<sup>56</sup> Wie oben dargestellt, wurde bei einem jährlichen Prozessionsfest die Osiris-Statue aus dem Tempel in der Stadt Abydos nach Peker/Poker, das mit dem Königsfriedhof aus der 1. und 2. Dynastie in Umm el-Qaab identifiziert werden konnte, gebracht und verblieb dort über Nacht, ehe sie am folgenden Tag wieder in den Tempel zurückgetragen wurde. Während dieser Feierlichkeiten wurden mit großer Wahrscheinlichkeit Rituale durchgeführt, im Rahmen derer der Tod und die Wiederauferstehung des Gottes Osiris als ‚großes Mysterium‘ nachvollzogen wurde. Dieses Mysterium erhoffte sich jeder Verstorbene nach seinem Tod.

Wir haben weder Kenntnis davon, wie die Osiris-Statue aus dem Tempel ausgesehen hat, noch welche Installationen für diese Rituale in Peker vorhanden waren. In Umm el-Qaab wurde vor etwas mehr als 100 Jahren ein nicht ganz lebensgroßes Osirisbett aus Basalt im Grab des Djer gefunden, das aus der 13. Dynastie stammen dürfte.<sup>57</sup> Die auf einem Bett liegende Gestalt des Osiris in Mumienform ist hierbei als Monolith gearbeitet worden. Das Grab des Djer war zwar über eine Treppe zugänglich,<sup>58</sup> doch stellt sich die Frage, ob sämtliche Rituale im Grab selbst oder manche vielleicht auch oben, außerhalb des Grabes abgehalten wurden.<sup>59</sup> Da sich das Osirisbett noch in der Grabkammer befand, ist es kaum vorstellbar, daß man eine zweite Osirismumie einbrachte, die dort dauernd verblieb. Vielleicht gab es aber außerhalb des Grabes eine Einrichtung, in welcher sich eine Osirismumie befand, die jährlich während dieser Feierlichkeit rituell bestattet wurde. Vor diesem Hintergrund wäre erklärbar, warum ihre Relikte in Umm el-Qaab in einer Prozessionsstraße deponiert wurden. Möglicherweise ist sie zerstört worden, und die erhaltenen Überreste sollten profaner Wiederverwendung entzogen werden, weswegen sie im geheiligten Bereich von Abydos verblieben.

Eine zweite Möglichkeit wäre natürlich, daß es sich um die für die Prozessionsfeierlichkeit verwendete Statue handelt, die auf der Neschemet-Barke vom Tempel in Abydos zur Nekropole in Umm el-Qaab/Peker getragen wurde. Wäre diese Statue im Zuge irgendwelcher Unruhen oder aus anderen Gründen zerstört worden, so wäre wiederum erklärlich, warum nur ein Teil der Dekoration vorhanden ist.

Handelt es sich hingegen um die Überreste einer menschlichen Bestattung, so kann nur spekuliert werden, daß diese sehr hochstehende Persönlichkeit in engem Zusammenhang mit Abydos gestanden sein muß. Da sich ansonsten nach der Aufgabe als Königsfriedhof am Ende der 2. Dynastie keine Begräbnisse in Umm el-Qaab mehr befinden, dieser Ort aber danach für mindestens zwei Jahrtausende als Begräbnisplatz des Osiris galt und als Ort seiner mystischen Wiederauferstehung eine Tabuzone darstellte, verwundert die Deponierung von Bestattungsüberresten sehr. Nicht weniger verwunderlich ist allerdings die Deponierung von Statuenmodellen und Vergoldungsresten.

## BIBLIOGRAPHIE

AMÉLINEAU, Emile

- 1899a Le tombeau d'Osiris, Paris.  
 1899b Les Nouvelles Fouilles d'Abydos, 1895–1896, Paris  
 1902 Nouvelles Fouilles d'Abydos, 1896–1897, Paris  
 1904 Nouvelles Fouilles d'Abydos, 1897–1898, Part I, Paris  
 1905 Nouvelles Fouilles d'Abydos, 1897–1898, Part II, Paris

ASSMANN, Jan

- 2001 Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München

ASTON, Barbara – HARRELL, James A. – SHAW, Ian

- 2000 Stone, in: P.T. NICHOLSON – I. SHAW (eds.), *Ancient Egyptian Materials and Technology*, Cambridge, 5–77

ASTON, David A.

- 1996 A Group of Twenty-Fifth Dynasty Pots from Abydos, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Abteilung Kairo* 52, 1–10

<sup>56</sup> Mündlicher Vorschlag während eines Vortrags der Autorin an der Humboldt-Universität Berlin am 11. 2. 2005.

<sup>57</sup> Amélineau 1899a; zur Datierung in die 13. Dyn. s. Leahy 1977 und zur Identifizierung eines anderen Königs der 13. Dyn. als der von Leahy vorgeschlagene s. Ryholt 1997, 217.

<sup>58</sup> Petrie 1901, 9.

<sup>59</sup> Mehrere bearbeitete Steinblöcke im Umfeld des Djer-Grabes könnten von einem Schrein stammen, der entweder innerhalb der Grabkammer oder außerhalb aufgestellt war (Amélineau 1899a, 96; 1904, 301–302; Petrie 1901, 8; Effland 2006b, 133; 147–148).

- BECKERATH, Jürgen von  
1997 Chronologie des pharaonischen Ägypten. Die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 332 v. Chr., Müncher Ägyptologische Studien 46, Mainz
- BROVARSKI, Edward  
1994 Abydos in the Old Kingdom and First Intermediate Period, Part 1, in: C. BERGER – G. CLERC – N. GRIMAL (eds.), *Hommages à Jean Leclant*, Vol. 1, Bibliothèque d'Étude 106/1, 99–121
- DREYER, Günter  
1998a Das prädynastische Grab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse, *Archäologische Veröffentlichungen* 86, Mainz  
1998b Grab des Dewen, in: G. DREYER – U. HARTUNG – T. HIKADE – E. Chr. KÖHLER – V. MÜLLER – F. PUMPENMEIER, *Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 9./10. Vorbericht*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 54, 141–147  
2000 Grab des Chaseschemui, in: G. DREYER – A. VON DEN DRIESCH – E.-M. ENGEL – R. HARTMANN – U. HARTUNG – T. HIKADE – V. MÜLLER – J. PETERS, *Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 11./12. Vorbericht*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 56, 122–128  
2003 Grab des Chaseschemui, I. Architektonischer Befund, in: G. DREYER – R. HARTMANN – U. HARTUNG – T. HIKADE – H. KÖPP – C. LACHER – V. MÜLLER – A. NERLICH – A. ZINK, *Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 13./14./15. Vorbericht*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 59, 108–111  
2006 Grab des Chaseschemui, I. Architektur, in: G. DREYER – A. EFFLAND – U. EFFLAND – E.-M. ENGEL – R. HARTMANN – U. HARTUNG – C. LACHER – V. MÜLLER – A. POKORNY, *Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 16./17./18. Vorbericht*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 62, 110–112
- DREYER, Günter et al.  
2006 Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 16./17./18. Vorbericht, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 62, 67–129
- EDWARDS, Iorwerth E. S.  
1976 *Tutankhamun: His Tomb and its Treasures*, New York
- EFFLAND, Ute  
2006a Funde späterer Nutzungsphasen, in: G. DREYER – A. EFFLAND – U. EFFLAND – E.-M. ENGEL – R. HARTMANN – U. HARTUNG – C. LACHER – V. MÜLLER – A. POKORNY, *Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 16./17./18. Vorbericht*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 62, 123–126  
2006b Funde aus dem Mittleren Reich bis zur Mamlukenzeit aus Umm el-Qaab, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 62, 131–150
- ENGEL, Eva-Maria  
1996 Grabkomplex des Qa<sup>a</sup>, in: G. DREYER – E.-M. ENGEL – U. HARTUNG – T. HIKADE – E. Chr. KÖHLER – F. PUMPENMEIER, *Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 7./8. Vorbericht*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 52, 57–73  
2006 Grab des Semerchet, in: G. DREYER – A. EFFLAND – U. EFFLAND – E.-M. ENGEL – R. HARTMANN – U. HARTUNG – C. LACHER – V. MÜLLER – A. POKORNY, *Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 16./17./18. Vorbericht*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 62, 93–98
- GRIFFITHS, John G.  
1982 Osiris, in: W. HELCK – W. WESTENDORF (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie IV*, Wiesbaden, 623–633
- GUNDLACH, Rolf  
1977 Goldminen, in: W. HELCK – E. OTTO (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie II*, Wiesbaden, Sp. 740–751
- HELCK, Wolfgang  
1969 Materialien zur Wirtschaftsgeschichte des Neuen Reiches VI, *Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz*, Nr. 4  
1971<sup>2</sup> Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., *Ägyptische Abhandlungen* 5, Wiesbaden, 2. verbesserte Auflage  
1977 Handel, in: W. HELCK – E. OTTO (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie II*, Wiesbaden, Sp. 943–948  
1980 Maße und Gewichte, in: W. HELCK – W. WESTENDORF (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie III*, Sp. 1199–1209
- KEMP, Barry J.  
1975 Abydos, in: W. HELCK – E. OTTO (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie I*, Sp. 28–41
- KITCHEN, Kenneth A.  
2000 Regnal and Genealogical Data of Ancient Egypt (Absolute Chronology I). *The Historical Chronology of Ancient Egypt, a Current Assessment*, in: M. BIETAK (ed.), *The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B.C.*, Proceedings of an International Symposium at Schloß Haindorf, 15<sup>th</sup>–17<sup>th</sup> of November 1996 and at the Austrian Academy, Vienna, 11<sup>th</sup>–12<sup>th</sup> of May 1998, *Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean I*, Wien, 39–52

- KLEMM, Rosemarie – KLEMM, Dietrich D.  
1994 Chronologischer Abriß der antiken Goldgewinnung in der Ostwüste Ägyptens, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Abteilung Kairo* 50, 189–222
- KÖPP, Heidi  
2003 Grab des Chasechemui, 4. Keramik, in: G. DREYER – R. HARTMANN – U. HARTUNG – T. HIKADE – H. KÖPP – C. LACHER – V. MÜLLER – A. NERLICH – A. ZINK, Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 13./14./15. Vorbericht, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 59, 116–124
- KUCHAREK, Andrea  
2006 Die Prozession des Osiris in Abydos. Zur Signifikanz archäologischer Quellen für die Rekonstruktion eines zentralen Festrituals, in: J. MYLONOPOULOS – H. RÖDER, *Archäologie und Ritual. Auf der Suche nach der rituellen Handlung in den antiken Kulturen Ägyptens und Griechenlands*, Wien, 53–64
- LEAHY, Anthony  
1977 The Osiris „Bed“ Reconsidered, in: *Orientalia N.S.* 46, 424–434  
1989 A Protective Measure at Abydos in the Thirteenth Dynasty, in: *Journal of Egyptian Archaeology* 75, 41–60
- LUCAS, Alfred – HARRIS, John R.  
1962<sup>4</sup> *Ancient Egyptian Materials and Industries*, London
- MONTET, Pierre  
1951 *Les constructions et le tombeau de Psousennès à Tanis. La nécropole de Tanis, tome second*
- MORAN, William L.  
1992 *The Amarna Letters*, Baltimore – London
- MÜLLER, Christa  
1975 Anrufe an Lebende, in: W. HELCK – E. OTTO (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie I*, Wiesbaden, Sp. 293–299
- MÜLLER, Vera  
2000 Gefäß- und Fundniederlegung östlich des Grabes, in: G. DREYER – A. VON DEN DRIESCH – E.-M. ENGEL – R. HARTMANN – U. HARTUNG – T. HIKADE – V. MÜLLER – J. PETERS, Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 11./12. Vorbericht, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 56, 117–118  
2003 Deponierungen östlich und südöstlich des Grabes, in: G. DREYER – R. HARTMANN – U. HARTUNG – T. HIKADE – H. KÖPP – C. LACHER – V. MÜLLER – A. NERLICH – A. ZINK, Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 13./14./15. Vorbericht, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 59, 94–102  
2004 The Chronological Implication of Seal Impressions: Further Evidence for Cultic Activities in the Middle Kingdom in the Early Dynastic Royal Necropolis at Umm el-Qa<sup>a</sup>ab/Abydos, in: M. BIETAK – E. CZERNY (eds.), *Scarabs of the Second Millennium BC from Egypt, Nubia, Crete and the Levant: Chronological and Historical Implications. Papers of a Symposium, Vienna, 10<sup>th</sup>–13<sup>th</sup> of January 2002. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean Vol. VIII, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie, Band 35*, Wien, 141–159  
2006a Deponierungen südöstlich des Grabes des Dewen, in: G. DREYER – A. EFFLAND – U. EFFLAND – E.-M. ENGEL – R. HARTMANN – U. HARTUNG – C. LACHER – V. MÜLLER – A. POKORNY, Umm el-Qaab – Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 16./17./18. Vorbericht, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo* 62, 73–92  
2006b Archäologische Relikte kultischer Aktivitäten in Umm el-Qa<sup>a</sup>ab/Abydos, in: J. MYLONOPOULOS – H. RÖDER, *Archäologie und Ritual. Auf der Suche nach der rituellen Handlung in den antiken Kulturen Ägyptens und Griechenlands*, Wien: Phoibos Verlag, 37–52
- NAVILLE, Edouard  
1914 *The Cemeteries of Abydos I*, Egypt Exploration Fund 33, London
- NIWINSKI, Andrzej  
1984 Sarg NR-SpZt, in: W. HELCK – W. WESTENDORF (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie V*, Wiesbaden, Sp. 434–468
- O'CONNOR, David  
1985 The «Cenotaphs» of the Middle Kingdom at Abydos, in: *Mélanges Gamal Eddin Mokhtar, Bibliothèque d'Étude* 97.2, 161–177
- OGDEN, Jack  
2000 Metals, in: P. T. NICHOLSON – I. SHAW (eds.), *Ancient Egyptian Materials and Technology*, Cambridge, 148–176
- OTTO, Eberhard  
1966 *Osiris und Amun*, München
- QUACK, Joachim F.  
1992 *Studien zur Lehre für Merikare*, Göttinger Orientforschungen IV.23, Wiesbaden
- PEET, Thomas E.  
1930 *The Great Tomb Robberies of the Twentieth Egyptian Dynasty*, 2 Bd., Oxford
- PETRIE, William M. F.  
1900 *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties I*, Egypt Exploration Fund 18, London

- PETRIE, William M.F.  
 1901 The Royal Tombs of the Earliest Dynasties II, Egypt Exploration Fund 21, London  
 1902 Abydos I, Egypt Exploration Fund 22, London
- PUMPENMEIER, Frauke  
 1998 Eine Gunstgabe von seiten des Königs. Ein extrasepulakrales Schabtidepot Qen-Amuns in Abydos. *Studien zur Archäologie und Geschichte Ägyptens* 19, Heidelberg
- RICHARDS, Janet  
 2002 Text and Context in late Old Kingdom Egypt: The Archaeology and Historiography of Weni the Elder, in: *Journal of the American Research Center in Egypt* 39, 75–102
- RYHOLT, Kim  
 1997 The Political Situation in Egypt during the Second Intermediate Period c. 1800–1550 B.C., Carsten Niebuhr Institute Publications Vol. 20
- SCHÄFER, Heinrich  
 1904 Die Mysterien des Osiris in Abydos unter König Sesostri III. Nach dem Denkstein des I-cher-nofret im Berliner Museum, *Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens* 4
- SHAW, Ian (ed.)  
 2000 The Oxford History of Ancient Egypt, Oxford
- SIMPSON, William K.  
 1974 The Terrace of the Great God at Abydos: The Offering Chapels of Dynasties 12 and 13. Publications of the Pennsylvania-Yale Expedition to Egypt 5. New Haven – Philadelphia
- SPENCER, Alan J.  
 1993 Early Egypt – The Rise of Civilisation in the Nile Valley, London
- STÖRK, Lothar  
 1977 Gold, in: W. HELCK – E. OTTO (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie II*, Wiesbaden, Sp. 725–731
- TAYLOR, John H.  
 1992 Aspects of the History of the Valley of the Kings in the Third Intermediate Period, in: C. N. REEVES (ed.), *After Tut<sup>ankhamun</sup> – Research and excavation in the Royal Necropolis at Thebes*, London – New York, 186–206
- WENIG, Steffen  
 1982 Nubien, in: W. HELCK – W. WESTENDORF (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie IV*, Sp. 526–532

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1: Zeittafel  
 Abb. 2: Ägypten und Nubien (aus Shaw [ed.] 2000, 200)  
 Abb. 3: Goldminen in Ägypten und Nubien (aus Shaw [ed.] 2000, 227)  
 Abb. 4: Luftbild von Abydos (aus Dreyer 1998a, Taf. 1, bearbeitet von VM)  
 Abb. 5: Plan von Umm el-Qaab (aus Spencer 1993, 76 Abb. 53)  
 Abb. 6: Plan von Umm el-Qaab mit Deponierungen vor dem Grab des Dewen (DAI Kairo)  
 Abb. 7: Ausschnitt aus Abb. 6 mit Flaschen und Gruben (DAI Kairo)  
 Abb. 8: Spätzeitliche Flaschen und Qaab-Schälchen von SW (DAI Kairo)  
 Abb. 9: Umzeichnung von T-SD–64 (DAI Kairo)  
 Abb. 10: T-SD–64 verschlossen (DAI Kairo)  
 Abb. 11: T-SD–64 Inhalt (DAI Kairo)  
 Abb. 12: Gips mit Blattgold und Stoff aus T-SD–64 (DAI Kairo)  
 Abb. 13: Aussortiertes Blattgold aus T-SD–64 (DAI Kairo)  
 Abb. 14: Gipsmodell von Kindgott-Figur (Vorderseite) (DAI Kairo)  
 Abb. 15: Gipsmodell von Kindgott-Figur (Rückseite) (DAI Kairo)  
 Abb. 16: T-SD–3 (links) und T-SD–2 (rechts) nach der Öffnung (DAI Kairo)  
 Abb. 17: T-SD–548a–b (DAI Kairo)  
 Abb. 18: T-SD–549a–b (DAI Kairo)  
 Abb. 19: T-SD–549 mit Inhalt (DAI Kairo)  
 Abb. 20: Lapislazuli-Einlagen aus T-SD–549 (DAI Kairo)  
 Abb. 21: Augenbraue aus Lapislazuli, T-SD–549 (DAI Kairo)  
 Abb. 22: Gefäße aus T-SD–548, 1:1 (DAI Kairo)  
 Abb. 23: Bronzesiegel in Form eines Pavians aus T-SD–549, 3:2 (DAI Kairo)  
 Abb. 24: Osiris-Anhänger aus Silber aus T-SD–549, 3:2 (DAI Kairo)  
 Abb. 25: Goldblech-Fragmente aus T-SD–549 (DAI Kairo)  
 Abb. 26: Goldblech-Fragmente aus T-SD–549 (DAI Kairo)